

4. Korpus

Das Korpus soll erlauben, Formen des Konstruierens und des Signalisierens von Reputation in verschiedenen Phasen¹ des Diskurses zu Saussure und zu den mit ihm verbundenen Werken zu erheben. Es besteht entsprechend aus Textpassagen – *passages polyphoniques* (siehe Kap. 6.3) –, in denen Ferdinand de Saussure eine Rolle spielt. Diese polyphonischen Passagen entstammen Artikeln und Rezensionen, welche in romanistischen Zeitschriften zwischen 1910 und 1930/1931 (Zeitspanne I), zwischen 1970 und 1975 (Zeitspanne II) sowie zwischen 2000 und 2011 (Zeitspanne III) veröffentlicht wurden. Im Folgenden wird auf dieses Korpus auch mit ‚KorpusHH‘ Bezug genommen.²

Im Kapitel 4.1 werden die Kriterien der Korpuszusammenstellung beschrieben (Kap. 4.1.1 bis 4.1.5) und es wird eine tabellarische Übersicht über das Korpus und seinen Umfang gegeben (Kap. 4.1.5). Das Kapitel 4.2 enthält einen Überblick über den wissenschaftlichen Lebenslauf Ferdinand de Saussures und über den Verlauf des Diskurses zu Saussure und zu den mit ihm verbundenen Werken, wobei eine Konzentration auf den *Cours* erfolgt. Im Kapitel 4.3 wird ausgehend von der Skizze der wissenschaftlichen Biographie Saussures und des Diskurses über Saussure extrahiert, welche Spezifika bezüglich der Reputationskonstruktion zu Saussure zu erwarten sind. Abschließend findet eine kritische Diskussion des Korpus statt (Kapitel 4.4).

1 Eine 100 Jahre durchgängig verfolgende Untersuchung ist wünschenswert, aber nur mit hohem Aufwand zu bewältigen.

2 In Kap. 6.1.2 erfolgt die Beschreibung des Vergleichskorpus, des ‚KorpusV‘, das zum Vergleich der Verweisoberflächen bzw. der Verweisformen, die bei Verweisen auf Saussure gegenüber ‚normalen‘ Verweisen auftreten, notwendig ist.

4.1 PRINZIPIEN DER KORPUSZUSAMMENSTELLUNG UND KORPUSUMFANG

Das Korpus soll dermaßen angelegt sein, dass es der theoretischen Konzeption der Diskursgemeinschaft, wie sie in Kap. 3 dargelegt wurde, folgt. Als besonders hilfreich für die Untersuchung von Reputationskonstruktionen war das Modell der Diskursgemeinschaft von Swales (1990) bewertet worden (vgl. Kap. 3.4 und 3.5.). Dem Ansatz von Swales (1990) folgend, sollte die Korpuszusammenstellung also folgende Kriterien berücksichtigen:

Zunächst muss a) ein kohärentes *Ziel der untersuchten Diskursgemeinschaft* bestimmt werden, hier also ein Forschungsgegenstand, bezüglich dessen Erkenntnis gewonnen werden soll. Weiterhin sollte b) gewährleistet sein, dass die untersuchten Kommunikationsplattformen und Textsorten als „*mechanisms of intercommunication*“ bzw. als „*participatory mechanisms primarily to provide information and feedback*“ (Swales 1990, 24-25) der Diskursgemeinschaft fungieren. Zudem sollte zur Korpusbildung reflektiert werden, c) welcher *Fachsprache* sich die Diskursgemeinschaft bedient, d) welche *Textsorten* sie zur Interaktion nutzt und e) welches *Verhältnis zwischen Experten und Laien* besteht.

Im Folgenden wird erläutert, wie diese Kriterien zur Auswahl und Charakterisierung des Korpus genutzt wurden. In Kap. 5 wird es darum gehen, die untersuchte Diskursgemeinschaft in Hinblick auf ihre Zielstellungen, Zeitschriften als Kommunikationsplattformen und ihre individuellen Akteure genauer zu betrachten.

4.1.1 Wahl des Korpus in Abhängigkeit vom Ziel der untersuchten Diskursgemeinschaft

Bezüglich des Ziels, zu dessen Bearbeitung ein Diskurs geführt wird, ergeben sich zwei Fragestellungen: Die erste betrifft die Definition des entsprechenden Ziels bzw. der Ziele der Diskursgemeinschaft im Allgemeinen. Bei der zweiten geht es um die Entscheidung über die Zugehörigkeit einer konkreten Äußerung zum Diskurs.

Korpuswahl in Abhängigkeit vom Ziel der Diskursgemeinschaft

Dem Namen der wissenschaftlichen Diskursgemeinschaft ‚linguistische Romanistik‘ zufolge erscheint das Forschungsprogramm, die sprachwissenschaftliche Untersuchung der romanischen Sprachen, zunächst eindeutig. Doch ergeben sich bei genauerer Betrachtung deutlich komplexere Verhältnisse, die in Kap. 5.1

herausgearbeitet werden. Wie Kalverkämper festhält, kann also ein „Fach“ nicht in erster Linie, erst recht nicht allein, mit Grenzziehungen und aufgezählten Inhalten beschrieben sein“ (1997, 7), sondern es entsteht durch diskursive Konstruktionsprozesse zu Forschungsprogramm und Fachidentität sowie durch die Organisation der Forschungsinstitutionen und durch die Organisation der für den wissenschaftlichen Diskurs genutzten Kommunikationswege (ebd., 8).³ Hierbei ist die Selbstpositionierung der einzelnen Wissenschaftler in Abhängigkeit von ihren individuellen Forschungsgebieten, von ihren wissenschaftlichen Kontakten und von ihren Identifikationen nicht zu vernachlässigen. Institutionelle und raum-zeitliche Gegebenheiten, wie die Eingebundenheit in nationale Bibliothekssysteme, in universitäre Institute und in national organisierte Fachverbände, und durch ein bestimmtes Forschungsziel konstituierte, dynamische Netzwerke überlagern sich gegenseitig.

Bei der Erstellung eines Korpus, das in Bezug auf das Forschungsziel der untersuchten Diskursgemeinschaft kohärent ist, ergeben sich somit Schwierigkeiten sowohl in synchroner als auch in historischer Hinsicht. Jegliche Fokussierung auf ein die Forschungsgemeinschaft definierendes Kriterium bedeutet zugleich Vernachlässigung anderer Faktoren.

Es wurde die Entscheidung getroffen, die Studie auf panromanisch angelegte Perspektiven zu begrenzen. Somit ergibt sich ein Schwerpunkt auf dem deutschsprachigen Raum. Während der Zeitspanne I (1910-1930/1931) findet die Institutionalisierung eines panromanischen Blickwinkels auf Zeitschriftenebene zudem auch in französischen Zeitschriften ihren Ausdruck.⁴ Für die Zeitspanne I werden auch diese Zeitschriften gesichtet.

Damit bietet sich außerdem die Möglichkeit, einzubeziehen, dass Saussure in Paris gewirkt hatte und die Herausgeber oder Mitarbeiter der französischen Zeitschriften Saussure teilweise persönlich kannten bzw. von ihm beeinflusst

-
- 3 „Fach ist, was (a) als solches *institutionalisiert* ist, (b) von der (sozialen und sachlichen) Bedarfslage her sich als *ganzheitlicher* Komplex motiviert und (c) als identifizierbares Arbeitsfeld *mit Effizienz* funktioniert und (d) durch soziale Konvention (von welchen Gruppen auch immer) *akzeptiert* ist“ (Kalverkämper 1997, 8). – Zur diskursiven und institutionellen Konstruktion von Fachidentitäten vgl. bspw. die Studie von Beer/König (2009) bezüglich der Kulturwissenschaften.
- 4 Vgl. auch die Zuordnungen der Zeitschriften, die Schweickard (2001, 1189-1190) zum Unterpunkt ‚gemeinromanische Zeitschriften‘ vornimmt, wobei die Zeitschriften mit Gründungszeitpunkt vor 1930 beachtet werden sollten. Schweickard (2001, 1189) trägt der zügig eingetretenen Fokussierung auf das Französische oder Okzitanische in den vor 1900 gegründeten französischen Zeitschriften durch einen kurzen Vermerk Rechnung.

waren (bspw. Antoine Meillet, Maurice Grammont, indirekt Robert Gauthiot und Joseph Vendryès; siehe Kap. 5.3). Es sollte aufschlussreich sein, die Verweise, die diese Personen auf Saussure vornehmen, zu untersuchen.

Während sich die meisten französischen Zeitschriften mit der Zeit immer stärker auf das Französische oder das Okzitanische konzentrieren (vgl. Kap. 5.2), ist die *Revue de Linguistique Romane* auch in den Zeitspannen II und III panromanisch angelegt und kann deswegen auch in diesen Zeitspannen einbezogen werden. Als international angelegtes Publikationsorgan kann sie auch dazu dienen, die Einschränkung der Untersuchung auf die deutschsprachige Diskursgemeinschaft zu relativieren.

Die thematische Begrenzung auf eine panromanische Perspektive ermöglicht, ein relativ konsistentes Forschungsziel für die untersuchte Diskursgemeinschaft anzusetzen (vgl. Kap. 5.1). Somit muss nicht zusätzlich zur eigentlichen Untersuchung nachgewiesen werden, wie beispielsweise bei einzelsprachlich ausgerichteten Zeitschriften die Interaktions- und Kommunikationswege zwischen den dort publizierenden Akteuren sowie die Selbstpositionierungen dieser Akteure, beides auf internationaler Ebene und in allen Zeitspannen, ausfallen.

Keinesfalls soll durch die Beschränkung der Studie auf Zeitschriften der panromanischen Perspektive des deutschsprachigen und teilweise des französischen Raums suggeriert werden, dass sich die Identität der linguistischen Romanistik durch dieses Kriterium konstituiere. Die Einschränkung wird ausschließlich aus praktischen Gründen getroffen.

Neben den romanistischen Zeitschriften soll auch das *Bulletin de la Société Linguistique de Paris* für den Zeitraum zu Beginn des 20. Jh. in das Korpus integriert werden (es ist festzuhalten, dass Saussure zeitweise *secrétaire adjoint* der SLP und Herausgeber der *Mémoires* der SLP war, vgl. Kap. 4.2.1). Hier interessieren vor allem die Verweise auf Saussures indogermanistische Arbeiten – das *Mémoire* und andere Werke – im Vergleich mit dem *Cours*. Zudem kann ein Ausblick auf die Behandlung der Werke Saussures in der Indogermanistik gewonnen werden. Dieser Schritt bedeutet allerdings eine Ausweitung des Korpus auf eine weitere Diskursgemeinschaft, nämlich auf die indogermanistische (allerdings verschwimmen die Grenzen zwischen romanistischer und indogermanistischer Sprachwissenschaft in der Zeitspanne I ohnehin, da einige Korpusakteure auf beiden Feldern tätig waren, siehe Kap. 5.3). Bei der Analyse und der Auswertung der Analyseergebnisse wird für die aus dem BSL stammenden Verweise deswegen deren Herkunft geklärt und die Verweise werden entsprechend behandelt.

Eine Konzentration auf Zeitschriften mit traditioneller Konzeption impliziert, dass es sich hier nicht immer um diejenigen Plattformen handelt, auf denen strukturalistische Fragen und Debatten zu Saussure bzw. zum *Cours* bevorzugt behandelt würden. Dieser Typ des Publikationsortes ist bewusst gewählt, denn es sollen weit verbreitete Darstellungsstrategien und nicht jene der Spezialdiskurse, d.h. der wissenschaftshistorischen und exegetischen Saussure-Forschung, ermittelt werden.

Nicht als Korpus genutzt wurden also die *Cahiers Ferdinand de Saussure*, da sie ein Organ des Spezialdiskurses zu Saussure darstellen. Ebenso wurden Beiträge, die Bestandteile dieses Spezialdiskurses sind – das umfasst Beiträge der Saussure-Forschung, Rezensionen zum *Cours*, dessen Auflagen und Übersetzungen sowie Nekrologe zu Saussure oder zu sich mit ihm intensiv beschäftigt habenden Forschern – ausgeschlossen. Wie oben bereits angeführt, liegt nicht das Spezialwissen zu Saussure im Interesse dieser Untersuchung, sondern die Wahrnehmung der Positionierung Saussures, wie sie in der romanistisch-linguistischen Diskursgemeinschaft am weitesten verbreitet ist. Zu beachten ist aber natürlich, dass diese Kenntnisse auch durch den Spezialdiskurs angereichert werden (siehe Kap. 4.2).

Eine Ausnahme beim Ausschluss des Spezialdiskurses spielen die Rezensionen, die zum *Cours* und zu Arbeiten Saussures zwischen den Jahren 1910 und 1930 publiziert wurden.⁵ In diesen Jahren hatte der *Cours* in diesen Jahren noch nicht seine ‚Wirkung‘ im Sinne Thilos (1989, 13-15; siehe unten) entfaltet oder begann erst, sie zu entfalten. In den Zeitspannen II und III wurden weiterhin ‚nicht-saussurologische‘ Publikationen von Personen, die sich an anderen Stellen auch am Spezialdiskurs beteiligen/beteiligt haben, einbezogen.

Korpuserstellung in Abhängigkeit vom inhaltlichen Beitrag der Äußerung

Nun beschäftigen sich nicht alle Äußerungen, die im Diskurs der linguistischen Romanistik getätigt werden, ausschließlich mit sprachwissenschaftlichen Aspekten und ausschließlich mit den romanischen Sprachen, denn auch Blicke auf

5 Dies sind die Rezensionen zum *Cours* von Grammont in der *Revue des Langues Romanes* (Bd. 59, 1916/1917, S. 402-410) und von Meillet im *Bulletin de la Société Linguistique de Paris* (Bd. 20, 1916, S. 32-36) sowie die Besprechungen zur zweiten Auflage des *Cours* von Champion in der *Romania* 1923 und von Grammont in der *Revue des Langues Romanes* 1925/1926. Weiterhin sind betroffen die Rezensionen, beide von Grammont, zu einem Beitrag Saussures im *Indicateur d'histoire suisse* mit dem Titel „Le nom de la ville d'Oron à l'époque romaine“ (*Revue des Langues Romanes*, 1918/1920) und zum *Recueil des publications scientifiques de Ferdinand de Saussure* (*Revue des Langues Romanes*, 1925/1926).

andere Disziplinen und Fächer erlauben es, das diskursgemeinschaftsspezifische Ziel – die Erweiterung des Kenntnisstands zu den romanischen Sprachen – zu bearbeiten. Zugleich sind nicht alle Akteure, die sich am linguistisch-romanistischen Diskurs beteiligen, romanistische Sprachwissenschaftler.

Um mit dieser Heterogenität der ‚Äußerungs- und Akteurswirklichkeit‘ eines Diskurses umgehen zu können, ist es sinnvoll, den Äußernden als textuelles Wesen und von der Person als materielles, institutionell eingebundenes, ganzheitlich zu erfassendes Wesen abzugrenzen. Eine entsprechende Unterscheidung wurde von der Polyphonieforschung getroffen (vgl. Kap. 6.2) und liegt auch meinen Definitionen von konkreten/unklaren Verweisen und Personenverweisen zugrunde (vgl. Kap. 6.1.1). Wenn die Untersuchung nun die ‚Person‘ außer Acht lässt und nur den ‚Äußernden‘ einbezieht, wird es einfacher, zu entscheiden, ob eine Äußerung für das Korpus dieser Studie relevant ist oder nicht: Das zentrale Kriterium ist dann, ob die Äußerung zum entsprechenden Diskurs – also zur Bearbeitung eines bestimmten Forschungsziels – beitragen soll oder nicht. Mit anderen Worten (siehe Kap. 6.2) wurden die Akteure, die in Äußerungen, welche zum sprachwissenschaftlichen Diskurs beitragen sollen, auftreten, als zu diesem Diskurs zugehörige *êtres discursifs* betrachtet, die realen Personen aber außer Acht gelassen.

Entsprechend wurden für das KorpusHH nur *passages polyphoniques* ausgewählt, welche zum romanistisch sprachwissenschaftlichen Diskurs beitragen sollen^{6,7}. Die fachliche/disziplinäre Zugehörigkeit des Autors, sofern sie überhaupt definiert werden kann, spielte keine Rolle: Publizieren beispielsweise nicht-romanistische und nicht-linguistische Autoren in einer romanistischen Zeitschrift zu einem sprachwissenschaftlichen Thema, so wird davon ausgegangen, dass diese Beiträge dennoch von romanistischen Sprachwissenschaftlern wahrgenommen werden (sollen) und entsprechend zum sprachwissenschaftlichen romanistischen Diskurs beitragen.

6 Zur Zeitspanne I (1910-1930/1931) siehe unten.

7 Relevant war der einzelne *passage polyphonique*, nicht der gesamte Text: Es wird davon ausgegangen, dass im Fall eines abweichenden Textthemas zumindest Aussagen aus dem sprachwissenschaftlichen Diskurs übertragen werden, wenn sie nicht auch auf ihn rückwirken sollen. Im Korpus trifft dies nur ein Mal zu, und zwar in einer Rezension von Günter Holtus (R ZrP 2006 Holtus = Beleg Nr. 80) auf die *Einführung in die französische Literaturwissenschaft* von Thomas Klinkert), wobei Holtus das Buch Klinkerts auch Sprachwissenschaftlern empfiehlt – ein Beispiel für einen Text, der zwar ein literaturwissenschaftliches Thema hat, aber an dieser Stelle auch zum sprachwissenschaftlichen Diskurs beitragen soll.

Die thematische Einordnung der relevanten Äußerungen – d.h. Äußerungen, in denen Saussure erwähnt wird – erwies sich nahezu ausschließlich als unproblematisch. Dies gilt auch für Äußerungen, die in 1910-1930/1931 publizierten Texten auftreten, denn diese zählen thematisch alle zu jenen Tendenzen, die auch damals als sprachwissenschaftlich betrachtet wurden (vgl. Kap. 5.1 und Kap. 5.2). Bei der Durchsicht des Zeitschriftenmaterials wurde kein textkritischer Beitrag relevant.

4.1.2 Zur Wahl der Kommunikationsplattform Zeitschrift und den Textsorten Zeitschriftenartikel und -rezension als Korpusgrundlage

Alle theoriebezogenen wissenschaftlichen Textsorten (Heinemann 2000, 703) dienen der Interaktion innerhalb einer wissenschaftlichen Diskursgemeinschaft zum Zweck der Bearbeitung des Forschungsziels und eignen sich deswegen potentiell als Grundlage zur Korpuserstellung. Im Kapitel 5.2 werden einige theoriebezogene wissenschaftliche Textsorten und die entsprechenden Kommunikationsplattformen zusammengetragen.

Zeitschriften sind allerdings Kommunikationsplattformen, die mehrere Formen der Manifestation von Interaktivität in sich vereinen: die in den wissenschaftlichen Arbeiten durchgeführten Verweise (an welchen besonders häufig wissenschaftliche Interaktion nachvollzogen wird, vgl. Kap. 2), Rezensionen, Zeitschriftenschauen und, wenn auch nicht regelmäßig, Antwortartikel.⁸ Zudem orientiert sich die Auswahl der durch die Zeitschrift publizierten Texte im Rahmen der von der Zeitschrift gestellten Zielstellung an Aktualität und Relevanz. Somit bietet das Themenspektrum der zu einem bestimmten Zeitpunkt veröffentlichten Zeitschriftenartikel optimalerweise einen Ausschnitt der die Diskursgemeinschaft zu diesem Moment am meisten interessierenden Fragen (Schweickard 2001, 1186). Auch die Rezensionstätigkeit reflektiert aktuelle Bewegungen im Diskurs. Rezensionen tragen insbesondere als Reaktionsinstru-

8 Ein vergleichbares Maß an Interaktivität und Aktualität weisen wohl ansonsten nur Kongresse mit den dort stattfindenden Diskussionen auf. Allerdings ist schriftliche Kommunikation deutlich besser dokumentiert und ermöglicht einen leichteren Zugriff auf historische Dokumente. Hier eröffnet sich aber ein sehr interessantes Forschungsthema, das an diese Studie anknüpfen könnte, und das nicht nur die besonderen Formen des wissenschaftlichen Verweizens in mündlichen Situationen erheben, sondern auch die Rolle mündlicher Interaktion bei der Entwicklung der wissenschaftlichen Debatte zum Thema haben könnte.

ment zum Diskurs bei (ebd.). Da Zeitschriftenauflagen einem regelmäßigen Rhythmus folgen und so beständig neuen Kommunikationsraum anbieten, besteht, in Abhängigkeit von weiteren Faktoren wie der Zahl der eingereichten Beiträge, die Möglichkeit kurzfristiger Publikationen. Jakobs vermerkt, dass der Zeitschriftenartikel aus diesem Grund sowie dank seines komprimierten Formats und der hohen Reichweite (*impact factor*) in den Naturwissenschaften bereits die „wichtigste Form des publizierten Fachtextes“ sei (1999, 57, 252). Wenn dies für die Geisteswissenschaften auch nicht uneingeschränkt gelten kann, da dort auch andere Textsorten (wie z.B. Monographien) intensiv wahrgenommen werden (ebd., 243), so spielen Zeitschriftenartikel und -rezensionen im geisteswissenschaftlichen Diskurs sicherlich dennoch eine zentrale Rolle.

Schließlich ergibt sich durch die Wahl von Zeitschriften als Korpusgrundlage ein weiterer Vorteil: Das Problem der (Einzel-)Textauswahl wird auf die Zeitschriftenherausgeber und damit in die Diskursgemeinschaft selbst verlagert. So kann das Korpus die sich in den Zeitschriften reflektierenden, jeweils aktuellen Diskussionen, in deren Rahmen Saussure erwähnt wird, auffangen.

Zur Korpuserstellung verwendet wurden in den einbezogenen Zeitschriften publizierte Artikel und Rezensionen, in denen Saussure erwähnt wird. Dabei wurden Artikel und Rezensionen anhand der Kategorisierungen in den jeweiligen Zeitschriften selbst als solche identifiziert. War bei einem Artikel allerdings ein eindeutiger Besprechungscharakter vorhanden, wurde er als Rezension (Besprechungsartikel) eingestuft. In den Rubriken ‚Mélanges‘, ‚Vermischtes‘ und ‚Aktuelle Diskussion‘ veröffentlichte Beiträge wurden als Artikel behandelt. Gegenüber dem KorpusV (siehe Kap. 6) wurden keine Unterschiede zwischen verschiedenen Subtypen der Textsorte Rezension getroffen.⁹ Dies erwies sich als notwendig, um das KorpusHH nicht allzu stark zu verkleinern, da sich eine systematische Erweiterung v.a. in Zeitspanne I als eher schwierig erwiesen hatte (siehe unten). Verzeichnisse von Neuerscheinungen wurden nur einbezogen, sofern sie kommentiert waren.

Zum Interaktivitätsgrad einer Kommunikationsplattform zählt nicht nur das interaktive Potential, dass die Plattform birgt, sondern auch ihre Reichweite. Bei hoher Reichweite ist es wahrscheinlicher, dass die publizierten Inhalte von einer relativ hohen Zahl der Diskursgemeinschaftsmitglieder wahrgenommen werden. Für das KorpusHH sollten vor allem solche Zeitschriften gesichtet werden, die

9 Zur Textsorte Rezension siehe bspw. Gläser (1990, 108-112), Ripfel (1997), Schweickard (1992b); zum wissenschaftlichen Artikel bspw. Gläser (1990, 1997), Swales (1990, 110-176).

innerhalb der romanistisch-linguistischen Diskursgemeinschaft eine möglichst hohe Reichweite haben. Als Indizien für hohe Reichweite wurden gewertet:

- Die in den Natur- und Sozialwissenschaften geläufigste Methode, die Reichweite einer Zeitschrift zu bestimmen, sind Zitationsindizes bzw. der darüber ermittelte impact factor (siehe Kap. 2). Für die deutschsprachige Romanistik wie auch für die deutschsprachige Geisteswissenschaft insgesamt fehlt jedoch ein repräsentativer Index, wie aus der Arbeit von Behrens u.a. (2010, 44) hervorgeht. Der bisher umfangreichste *Arts and Humanities Citation Index* legt den Schwerpunkt auf angloamerikanische Publikationen (ebd.); zudem möchte er die Geisteswissenschaften und die Kunst international abdecken. Im Bereich der romanischen Sprach- und Literaturwissenschaft des deutschsprachigen Raums verzeichnet der Index das *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen*, die *Germanisch-Romanische Monatsschrift*, *Iberoromania*, *Probus*, die *Romanischen Forschungen*, die *Romanistische Zeitschrift für Literaturgeschichte*, die *Zeitschrift für Katalanistik* und die *Zeitschrift für romanische Philologie*; außerhalb des deutschsprachigen Raumes u.a. die *Revue de Linguistique Romane* sowie die *Revue des Langues Romanes*.¹⁰
- Die Nennung in Überblicksdarstellungen zu romanistischen Zeitschriften (Kalkhoff (2010, Schweickard 2001, Schrott 2003, Storost 2001). Es genügt die einfache Nennung, da diese bereits eine Selektion impliziert.
- Zur Ergänzung können, wie bei Chevalier (1998) durchgeführt, die Bestände in den Universitätsbibliotheken betrachtet werden. Am 12.6.2013 gab die Zeitschriftendatenbank (2013) folgende Informationen zum Bestand der Printversionen in Deutschland und Österreich:¹¹

10 Vgl. die Auflistung über den Online-Zugriff zum *Arts and Humanities Citation Index* (2013) bei Thomson Reuters. Die bei Thomson Reuters zu diesem Zeitpunkt berücksichtigten, nicht im deutschsprachigen Raum publizierten romanistischen sprachwissenschaftlichen Zeitschriften sind die folgenden: *Journal of French Language Studies*, *Langue française*, *Neuphilologische Mitteilungen*, *Revista de Filología Española*, *Revista de Filología Española Aplicada*, *Revista de Filología Hispánica*, *Revista Signos*, *Revue Belge de Philologie et d'Histoire*, *Revue française de linguistique appliquée*, *Revue Romane*, *Revue Roumaine de Linguistique*, *Romance Philology*.

11 Die Zahlen sind allerdings nur als Orientierungen zu betrachten, da die Zeitschriftendatenbank bspw. Institutsbibliotheken zusätzlich zur jeweiligen allgemeinen Universitätsbibliotheksfiliale auführt. Beachtet werden auch Bibliotheken von Forschungs- und Sprachinstituten sowie Stadtbibliotheken. Welche Bibliotheken gelistet werden,

Ausgewertete Zeitschrift	Bestand in Universitätsbibliotheken des deutschsprachigen Raums
<i>Revue des Langues Romanes</i>	72
<i>Revue de Linguistique Romane</i>	83
<i>Romania</i>	91
<i>Romanische Forschungen</i>	120
<i>Romanistisches Jahrbuch</i>	105
<i>Vox Romanica</i>	96
<i>Zeitschrift für romanische Philologie</i>	114

Beachtet man, dass die Chronik des *Romanistischen Jahrbuchs* für das Jahr 2002 61 Standorte romanistischer Institute in Deutschland und Österreich angibt (siehe Kap. 5.3), so kann für alle Zeitschriften gelten, dass sie im deutschsprachigen Raum sehr präsent sind. Allerdings scheint erkennbar zu sein, dass, wie es bei der Herkunft der Autoren pro Zeitschrift der Fall war (siehe Kap. 5), eine lokale Konzentration besteht, da die im deutschsprachigen Raum publizierten Zeitschriften dort auch am häufigsten vorhanden sind (*Zeitschrift für romanische Philologie*, *Romanische Forschungen*, *Romanistisches Jahrbuch*).

4.1.3 Wissenschaftssprachen des Korpus und Potential des Korpus, das Experten-Laien-Verhältnis der untersuchten Diskursgemeinschaft aufzufangen

Durch die Konzentration der Studie auf den deutschsprachigen Raum und auf Frankreich entsteht ein Überhang an Deutsch, gefolgt von Französisch, als im Korpus auffindbarer Wissenschaftssprache. Seltener weist das Korpus italienische und spanische Texte auf.

Tab. 2: Verteilung der Sprachen im KorpusHH (Zählung ohne das *Bulletin de la Société Linguistique de Paris*)

	Zeitspanne I	Zeitspanne II	Zeitspanne III	Σ
Französisch	28	10	9	47
Italienisch	1	2	6	9
Spanisch	0	3	8	11
Deutsch	13	73	38	124

ist abhängig von der Kooperation mit eben diesen (vgl. die Internetseite der Zeitschriftendatenbank zur Erschließung/neuen Teilnehmern, 2013).

Das Korpus spiegelt die Vervielfältigung der Publikationssprachen im deutschsprachigen Raum zugunsten der romanischen Sprachen und zu Ungunsten des Deutschen, wie sie bspw. von Schweickard (2001, 1188) beschrieben wird: Die italienischen oder spanischen Korpuspassagen nehmen zu Zeitspanne III hin zu. In Zeitspanne I entstammen die französischen Texte vor allem den französischen Zeitschriften, deutsche Texte den deutschen Zeitschriften. In der Analyse des KorpusHH wurde darauf geachtet, ob sich Unterschiede zwischen den verschiedenen Sprachen ergeben; allerdings stellte sich heraus, dass diese nur minimal ausfallen (vgl. Kap. 7.1.6).

Als universitäres Fach weist die Romanistik seit ihren Anfängen ein Experten-Laien-Verhältnis auf, das hauptsächlich auf der Ausbildung von Studierenden durch Professoren oder durch den Mittelbau beruht. Was das Korpus betrifft, so wird in ihm jedoch fast ausschließlich der Expertendiskurs aufgenommen, da es sich auf Zeitschriften konzentriert. An Laien gerichtete Äußerungen treten vor allem in Rezensionen zu Einführungen in romanistische Thematiken und in sprachwissenschaftliche Teildisziplinen auf. Der an Laien gerichtete Diskurs kann so natürlich nur durch den Filter des Rezensenten mit Expertenstatus betrachtet werden. Die an Laien gerichteten Produktionen und die Produktionen der Laien selbst bieten eine sehr interessante und umfangreiche Untersuchungsgrundlage. Es wäre wünschenswert, dem in einer eigenen Studie nachzugehen.

4.1.4 Weitere Kriterien

Neben den in den Kapiteln 4.1.1 bis 4.1.3 waren zwei weitere Faktoren für die Korpusbildung ausschlaggebend.

Zunächst war für die Kohärenz des Korpus wichtig, dass die zu sichtenden Zeitschriften zum heutigen Zeitpunkt einen möglichst langen Erscheinungsverlauf aufweisen, also für möglichst viele Zeitspannen zur Sichtung vorliegen sollten. Es wurden deswegen vorzugsweise Zeitschriften aufgenommen, deren Gründungszeitpunkt vor oder während der Zeitspanne I (1910-1930/1931) liegt, und die relativ kontinuierlich bis heute erscheinen. So ergibt sich ein für alle untersuchten Zeitspannen vorliegendes Kernkorpus aus der *Revue de Linguistique Romane*, den *Romanischen Forschungen* und der *Zeitschrift für romanische Philologie*.

Zuletzt wurde ein pragmatisches Kriterium herangezogen: Die Sichtung der Zeitschriften, die recht umfangreiche Textmengen bieten, geschah durch die Suche nach dem Stichwort *sauss** (vgl. die Kap. 6.2 und 7.3). Um dies möglichst zuverlässig und effizient bewältigen zu können, war die digitale Verfügbarkeit

der Zeitschriften eine große Hilfestellung. Die einzige nicht digital verfügbare Zeitschrift des Korpus ist deswegen die *Revue de Linguistique Romane* in den Zeitspannen II (1970-1973) und III (2005-2010).

4.1.5 Übersicht über das Korpus und Umfang des Korpus

Mit der Zeitspanne 1910-1930/1931 (Zeitspanne I) sollen Verweise auf Saussure vor und nach der Publikation des *Cours* erfasst werden. Sie erstreckt sich deswegen über zwanzig Jahre; auch sind die Erwähnenshäufigkeiten in diesem Zeitraum niedriger als in den 1970ern und zu Beginn des 21. Jahrhunderts (vgl. Kap. 7.4).

Die Untersuchungsphase 1970-1975 (Zeitspanne II) wurde bewusst einige Zeit nach Beginn der kritischen Forschung zum *Cours* ab den 1950er Jahren (siehe unten) angesetzt, um einen Wirkungszeitraum des Spezialdiskurses auf den allgemeinen Diskurs zu berücksichtigen. In dieser Zeitspanne wird Saussure im Korpus sehr häufig erwähnt, was mit dem Höhepunkt des Interesses für seine Person und den *Cours* in der zweiten Hälfte des 20. Jh. in Verbindung steht (siehe unten). Aus diesem Grund wurde die Untersuchungszeitspanne auf drei respektive fünf Jahre herabgesetzt, um den Umfang der drei Teilkorpora in Hinblick auf die Wortanzahl möglichst vergleichbar zu halten (siehe Tab. 3).

Die Zeitspanne 2000-2011 (Zeitspanne III) umfasst elf Jahre, da sich die Produktion zu Saussure verringert und nur drei Zeitschriften digitalen Zugriff über einen Großteil dieses Zeitraums gewähren.

Tab. 3: Zeitschriftenbasis des KorpusHH und Korpusumfang nach Zeitspanne

Zeitschrift	Zeitraum	Anzahl der <i>passages</i> <i>polyphoniques</i>	Wortanzahl (token)
-------------	----------	--	--------------------

Zeitspanne I

BSL	1910-1919	13	4181
R	1910-1930	10	1868
RF	1910-1930	1	33
RLaR	1910-1930	15	5289
RLiR	1925-1930	6	2850
ZrP	1910-1931	10	4866
Gesamt		55	19087

Zeitspanne II

RF	1970-1975	6	2385
RJb	1970-1975	11	5456
RLiR	1970-1973	7	1864
VR ¹²	1970-1975	33	15398
ZrP	1970-1973	32	15947
Gesamt		89	40878

Zeitspanne III

RF	2006-2011 ¹³	13	4124
RJb	2003-2011 ¹⁴	16	5163
RLiR	2005-2010 ¹⁵	7	2942
ZrP	2000-2010	25	7220
Gesamt		61	19449

Korpus gesamt	205	79586
---------------	-----	-------

12 Die *Vox Romanica* ist nur von 1936-1991 digital verfügbar.

13 Die *Romanischen Forschungen* sind von 1996 bis 2005 nicht digital verfügbar.

14 Das *Romanistische Jahrbuch* ist von 2000 bis 2002 nicht digital verfügbar.

15 Die *Revue de Linguistique Romane* ist für den Zeitraum nach 1939 nicht digital verfügbar, weswegen der Untersuchungsumfang hier und für Zeitspanne II reduziert wurde.

Tab. 4: Korpus: Umfang nach Zeitschrift

Zeitschrift	Anzahl der <i>passages polyphoniques</i>	Wortanzahl
BSL	13	4181
R	10	1868
RF	20	6542
RJb	27	10619
RLaR	15	5289
RLiR	20	7656
VR	33	15398
ZrP	67	28033

Tab. 5: Korpus: Anzahl der *passages polyphoniques* nach Textsorte, Zeitschrift und Zeitspanne

	Zeitspanne I		Zeitspanne II		Zeitspanne III	
	Arti- kel	Rezensio- nen	Arti- kel	Rezensio- nen	Arti- kel	Rezensio- nen
BSL	1	12				
R	2	8				
RLaR	1	14				
RF	0	1	0	6	0	13
RLiR	5	1	3	4	5	2
ZrP	3	7	7	25	5	20
RJb			5	6	10	6
VR			6	27		
Ge- samt	12	43	21	68	20	41

Das Korpus ist zu klein, um als repräsentativ gelten zu können. Die quantitativen Analysen in Kap. 7.2 und 7.5 dienen dem Ausblick auf Tendenzen, die in weiterführenden Studien zu bestätigen wären.

Aus Tab. 5 wird ersichtlich, dass ein großer Teil des Korpus der *Zeitschrift für romanische Philologie* entstammt (ca. 35%). Dies rührt einerseits von der hohen Produktion zu Saussure in Zeitspanne II in der *ZrP* her. Saussure wird hier durchschnittlich ca. 8 Mal im Jahr erwähnt, während der Schnitt bei den übrigen Zeitschriften zwischen 1,5 und 2 Mal pro Jahr liegt (abgesehen von der

Vox Romanica mit 5,5 Mal im Jahr; dies entsteht hauptsächlich durch mehrere Publikationen von Peter Wunderli in diesem Zeitraum). Andererseits ist der hohe Anteil der ZrP am KorpusHH der Tatsache zuzuschreiben, dass die *Zeitschrift für romanische Philologie* in Zeitspanne III die einzige Zeitschrift ist, die aufgrund vollständiger digitaler Verfügbarkeit auf einen Zeitraum von 11 Jahren (2000 bis 2010) untersucht werden konnte. Dabei findet sich in Zeitspanne III in allen Zeitschriften eine etwa gleiche Häufigkeit an Erwähnungen von Saussure pro Jahr: in der *Zeitschrift für romanische Philologie* ca. 2,3 Mal pro Jahr, in den *Romanischen Forschungen* ca. 2,2 Mal pro Jahr und im *Romanistischen Jahrbuch* ca. 1,8 Mal pro Jahr; die *Revue de Linguistique Romane* liegt mit ca. 1,2 Mal pro Jahr etwas unter diesen Häufigkeiten.

In Zeitspanne I verzeichnen besonders das *Bulletin de la Société Linguistique de Paris* sowie die *Revue des Langues Romanes* hohe Häufigkeiten in der Erwähnung von Saussure: Ihre beiden Herausgeber, Antoine Meillet und Maurice Grammont, waren Schüler Saussures. Im Fall des *Bulletin de la Société Linguistique de Paris* liegt die Produktion zu Saussure derart deutlich in den Händen Meillets (25 Texte von 1910 bis 1920 gegenüber 11 von anderen Personen), dass, um eine Verzerrung des Korpus zu vermeiden, nur drei seiner Beiträge¹⁶ in das Korpus aufgenommen wurden.

4.2 ECKPUNKTE DER WAHRNEHMUNG SAUSSURES SEIT SEINEM WISSENSCHAFTLICHEN WIRKEN UND SEIT DER PUBLIKATION DES *COURS DE LINGUISTIQUE GÉNÉRALE*

Die Zeitspannen, auf welche sich diese Untersuchung konzentriert, wurden in Hinblick auf die Geschichte der Wahrnehmung des *Cours de linguistique générale* gewählt. Dies bedeutet, dass die Person Ferdinand de Saussure hauptsächlich im Zusammenhang mit dem *Cours* und dessen Wirkung gesehen wird. Natürlich wird dadurch der Blick auf die historische Person Ferdinand de Saussure verzerrt. Erstens ist die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des *Cours* nicht auf ihn als einzigen ‚Autor‘ zurückzuführen. „Le *Cours* est un texte écrit par oui-dire et par lire-écrire“ (Trabant 2005, 115), weswegen bezüglich seiner festzuhalten ist: „Saussure – faut-il le rappeler ? – n’est pas un auteur. Saussure est un texte“ (ebd., 114). Die Diskrepanz zwischen historischer Person und posthum-diskursiver Person besteht zweitens in der fachlichen Situierung Saussures

16 Die ab 1916 zuerst publizierten und die Rezension zum *Cours*.

und in der Wahrnehmung der Bedeutung seiner Werke in einem die Indogermanistik übergreifendem sprachwissenschaftlichem Kreis:¹⁷

Für seine Zeitgenossen war er [Saussure, J.R.] ein hervorragender Indogermanist, der schon mit 21 Jahren sein Hauptwerk, eine Abhandlung über das ursprüngliche indogermanische Vokalsystem, vorgelegt hatte. Ein Werk im übrigen, das man als geniale Synthese bewunderte oder beargwöhnte und selten ganz verstand. Um die Mitte unseres Jahrhunderts galt der Genfer Gelehrte dagegen fast ausschließlich als Begründer dessen, was wir die moderne Sprachwissenschaft nennen, als Vater der Linguistik oder auch als Initiator des Strukturalismus schlechthin. Saussure, das waren der ‚Cours de linguistique générale‘ und die darin entwickelten Prinzipien. (Scheerer 1980, IX)

Saussure beendete also sein Leipziger Studium [...] mit einem wissenschaftlichen Paukenschlag, der in der europäischen Sprachwissenschaft lange nachhallen sollte [dem *Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes*, J.R.]. Erst der zweite, posthum mit seinem Namen verbundene Ruhm, der durch die Publikation des *Cours* 1916 ausgelöst werden sollte, löschte den autochthonen ersten aus. (Jäger 2010b, 51)

Thilo (1989) gliedert die Geschichte des Diskurses zum *Cours* in drei Phasen und situiert diese jeweils zwischen „Rezeption“, dem Wahrnehmen eines Textes und der Auseinandersetzung mit ihm (ebd., S. 13-15), und „Wirkung“, einer Phase des Diskurses zu einem Text, in der „dessen Aussagen, Annahmen und Inhalte bereits zum festen Bestandteil des linguistischen Diskurses selbst geworden sind“ (ebd., 15). Der Zeitraum von der Publikation des *Cours de linguistique générale* 1916 bis zum Erscheinen der zweiten Auflage 1922 gilt für Thilo als eine erste Phase der Rezeption, in der der *Cours* größtenteils positiv aufgenommen wurde. Diese ist „im Grunde aber nur als Phase erster Kenntnisnahme anzusehen“, während in einer zweiten Rezeptionsphase von den 1920ern bis zum Ende der 1930er Jahre „die innovatorische Stärke des *Cours* entdeckt“ wurde (ebd., 15). Ab den 1950ern vermischen sich für Thilo Wirkung und Rezeption, da der *Cours* einerseits bereits intensiv auf linguistische Theorien und Methoden gewirkt hat, andererseits im Zuge der Quellenpublikationen, Herausgeberkritik und wissenschaftshistorischen Situierung kritisch neu rezipiert wird (ebd., 18-19). Der Fund weiterer Notizen Saussures im Jahr 1996, von Bouquet/Engler als Gedanken Saussures zu einem von ihm geplanten Buch zur allgemeinen Sprachwissenschaft herausgegeben (Saussure 2002 [Bouquet/Engler]), leitet ein „nouveau paradigme“ in der Forschung zu Saussure ein, da die neueren Notizen-

17 Vgl. auch Saussure (1997 [Fehr], 19-20).

funde einen weiteren Schritt hin zur Lösung von einer vom *Cours* abhängigen Rekonstruktion der Vorstellungen Saussures erlauben (Bouquet 2010, 37-38, Engler 2003, 18).

Eine angemessene Situierung der Verweise auf Saussure in verschiedenen Phasen der Rezeption und Wirkung des *Cours* erfordert einen Überblick über die Person Saussure, die Entstehung des *Cours*, dessen Rezeption und Wirkung und kritische Aufarbeitung. Im Folgenden werden die wichtigsten Aspekte zusammengefasst.¹⁸

4.2.1 Eckdaten des wissenschaftlichen Lebenslaufs Ferdinand de Saussures¹⁹

Ferdinand de Saussure wurde 1857 in Genf geboren und starb 1913 ebendort (Jäger 2010b, 27, 74). Er entstammte einer Familie, die sich bereits erfolgreich in den Naturwissenschaften betätigt hatte (ebd., 27-35, Saussure 2005 [De Mauro], 320-321). Von 1875 bis 1876 studierte Saussure Chemie und Physik in Genf; 1876 bewarb er sich jedoch auf die Mitgliedschaft in der *Société Linguistique de Paris* und nahm ab diesem Jahr das Studium der Philologie in Leipzig auf, wo er die Kurse von Heinrich Hübschmann, Karl Brugmann, Ernst Windisch, Wilhelm Braune, August Leskien und Georg Curtius besuchte (Saussure 2005 [De Mauro], 324-326, Scheerer 1980, 2, Jäger 2010b, 42, 45). Ende 1877 und im Sommer 1878 arbeitete Ferdinand de Saussure am *Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes*, welches Ende 1878 publiziert wurde (Saussure 2005 [De Mauro], 327, Scheerer 1980, 2, Jäger 2010b, 45-47, 529.) Das *Mémoire* verschaffte Saussure hohe Anerkennung: „l'oeuvre [...] attira vite l'attention admirative des spécialistes“, von denen de

18 Überblicksdarstellungen mit Verweisen auf weitere Literatur zu Saussure, dem *Cours* und dessen Rezeption/Wirkung geben bspw. Scheerer (1980), Saussure (2005 [De Mauro]), Saussure (1997 [Fehr]), Jäger (2010b), Saussure (2013 [Wunderli]), mit Schwerpunkt auf für den deutschen Sprachraum Thilo (1989), zur Wirkung des *Cours* als strukturalistischer Grundstein siehe bspw. Albrecht (2007).

19 Es steht noch immer keine umfassende und vollständige Biographie Saussures zur Verfügung (Saussure 2013 [Wunderli], 11). Als hilfreiche Darstellungen nennt Wunderli: Mounin (1968, 12-21) und Koerner (1973, 20-36), Saussure (2001 [Ernst], 293-302), Jäger (2010b, 25-75), Saussure (1997 [Fehr], 533-550), Saussure (2005 [De Mauro], 285-363). Zudem liefert Wunderli selbst einen Überblick (Saussure 2013 [Wunderli], 13-26). Mejía (1998) stellt den ersten Teil eines noch nicht vollendeten, umfassenderen biographischen Projektes dar (Saussure 2013 [Wunderli], 11-12).

Mauro Louis Havet und Mikołai Kruszewski erwähnt (Saussure 2005 [De Mauro], 328). Zugleich versetzte es jedoch insbesondere die deutsche Sprachwissenschaft in eine „Schockstarre, die einen tieferen Einfluss [...] lange Jahre hindurch verhinderte“ (Jäger 2010b, 49, siehe auch Saussure 2005 [De Mauro], 328, Scheerer 1980, 3). Obwohl de Mauro zufolge zahlreiche deutsche Sprachwissenschaftler Saussures Aussagen implizit übernahmen, setzte sich erst mit Herman A. Hirt um 1900 ein bedeutenderes deutsches Werk explizit mit dem *Mémoire* auseinander (Saussure 2005 [De Mauro], 329). Bereits im *Mémoire* verwendet Saussure Begrifflichkeiten des *Cours* wie System und den Differenzgedanken, doch „laufen die indogermanistischen Arbeiten Saussures auf keinerlei ausformulierte und höchstens implizit auf eine bestimmte Sprachtheorie heraus“ (Scheerer 1980, 27).²⁰ 1878 ging Saussure nach Berlin, wo er unter anderem Hermann Oldenberg und Heinrich Zimmer hörte. Ende 1879 kehrte er nach Leipzig zurück (Saussure 2005 [De Mauro], 327, Scheerer 1980, 2, Jäger 2010b, 52) und publizierte dort 1880 seine Doktorarbeit *De l'emploi du génitif absolu en sanscrit* (Saussure 2005 [De Mauro], 330, Jäger 2010b, 55, Scheerer 1980, 3), welche als exzellent, aber „sans importance particulière du point de vue théorique ou méthodologique“ empfunden wurde (Saussure 2005 [De Mauro], 330²¹, Saussure 1997 [Fehr], 204, Saussure 2001 [Ernst], 297, Saussure 2013 [Wunderli], 19). Im Sommer des Jahres 1880 unternahm Saussure eine Reise nach Litauen, deren Beweggrund und Einzelheiten des Ablaufs unklar geblieben sind (Scheerer 1980, 3-4, Jäger 2010b, 56). Im selben Jahr begab er sich nach Paris, wo er den Unterricht von Michel Bréal, James Darmesteter, Abel Bergaigne und Louis Havet verfolgte. 1881 übernahm er die Nachfolge von Bréal als *maître de conférence de gothique et de vieux haut-allemand* (Saussure 2005 [De Mauro], 335, Scheerer 1980, 4, Jäger 2010b, 60, Saussure 2013 [Wunderli], 20-21). Seine Schüler waren, neben anderen (vgl. dazu Saussure

20 Zu diesem Thema siehe bspw. auch Saussure (2005 [de Mauro], 330). De Mauro merkt ebenfalls an, dass auch diese Konzeptansätze auf Vorläufer zurückführbar sind (ebd.).

21 De Mauro widerspricht dieser öffentlichen Meinung aber, da Saussure mit der Themenwahl im Bereich der Syntax, einem bis dahin vernachlässigten Forschungsgebiet, und der Betrachtung des absoluten Genitivs im Bezug zum absoluten Lokativ (also im sprachlichen System situiert) über bisherige Studien hinausgehe (ebd., 330-331). Auch Wunderli (Saussure 2013 [Wunderli], 19) verhält sich gegen eine Abwertung, indem er auf den für die Zeit ungewöhnlich großen Umfang der Dissertation verweist und bemerkt: „Ferdinand de Saussure hat sich in seiner Dissertation nur den Usanzen des deutschen Universitätswesens und insbesondere den Promotionsritualen angepasst.“

2005 [De Mauro], 335), Antoine Meillet, Michel Grammont, Paul Passy, Georges Guieyette und Louis Duvau (ebd., 336). Im Jahr 1882 wurde Saussure *secrétaire adjoint* der *Société Linguistique de Paris* sowie Herausgeber ihrer *Mémoires* (ebd., 337).

Aus unklaren Gründen²² verließ Saussure 1891 Paris und nahm einen Ruf nach Genf auf den für ihn geschaffenen Lehrstuhl für *Histoire et comparaison des langues indo-européennes* an (Scheerer 1980, 4-5, Jäger 2010b, 64ff., Saussure 2005 [De Mauro], 342, Saussure 2001 [Ernst], 298-299, Saussure 2013 [Wunderli], 22); 1906 übernahm Saussure den Lehrstuhl Joseph Wertheimers, „der von nun an ‚Linguistique générale et [...] histoire et comparaison des langues indo-européennes‘ hieß“ (Saussure 2013 [Wunderli], 23). Seine Schüler in Genf waren unter anderem Charles Bally, Albert Secheyaye, Henri Frei, Serge Karcevskij, Léopold Gautier, Paul Regard und Albert Riedlinger (Saussure 2001 [Ernst], 314-315, Jäger 2010b, 68). In Genf beschäftigte sich Saussure mit Studien zu den Nibelungen und anderen germanischen/indogermanischen Legenden sowie den Anagrammen (Saussure 2005 [De Mauro], 347-349, Saussure 2013 [Wunderli], 24-25). Hatte Saussure bereits seit 1880 immer weniger publiziert, so „führt [diese Entwicklung ...] gegen 1890 zu einer eigentlichen Publikationsphobie“ (Saussure 2013 [Wunderli], 21, 24). Unter anderem wehrte Saussure ab, etwas zur allgemeinen Sprachwissenschaft zu veröffentlichen (siehe unten; Godel 1957, 30-31, Saussure 2005 [De Mauro], 345-346, Scheerer 1980, 5, Jäger 2010b, 72). Auch dies kann bisher nicht vollkommen erklärt werden. Einige Vermutungen zu möglichen Gründen sind beispielsweise aus Perfektionswunsch entstandene Skrupel, die bezüglich der Fragen zur allgemeinen Sprachwissenschaft auch aus der Schwierigkeit entstanden, didaktische Vereinfachung und wissenschaftliche Präzision bzw. Spezialwissen zu vereinen (Saussure 1997 [Fehr], 39-41, Saussure 2005 [De Mauro], 350, Godel 1957, 26-27, 30-35, Jäger 2010b, 77), intellektuelle Isolierung in Genf (Jäger 2010b, 67-68, 71) und psychische Probleme (Saussure 1997 [Fehr], 42-43, Jäger 2010b, 64).

4.2.2 Werkgenese des Cours de linguistique générale

Neben anderen Lehrveranstaltungen (dazu Saussure 2005 [De Mauro], 343ff.) gab Saussure in Genf 1907, 1908-1909 und 1910-1911 drei Kurse in allgemeiner Sprachwissenschaft (ebd., 353). Die Mitschriften einiger Studierender, welche an diesen Kursen teilgenommen hatten, wurden von Charles Bally und Albert

22 Häufig genannt wird, dass Saussure es nicht über sich bringen konnte, die französische Staatsbürgerschaft anstelle der schweizerischen anzunehmen, um die Nachfolge auf den Lehrstuhl Bréals antreten zu können (alle im Folgenden genannten ebd.).

Sechehaye nach Saussures Tod als Grundlage für den Text des *Cours de linguistique générale* genutzt, den Bally und Sechehaye 1916 im Namen Saussures herausgaben.²³ Diese Studierenden waren für den ersten Kurs Albert Riedlinger und Louis Caille, für den zweiten Kurs Albert Riedlinger, Léopold Gautier und François Bouchardy, für den dritten Kurs Georges Dégailler, Francis Joseph und Marguerite Sechehaye (Godel 1957, 15-16, Saussure 2013 [Wunderli], 29). Zusätzlich bezogen sich Bally und Sechehaye auf handschriftliche Notizen Saussures, Mitschriften weiterer Studierender oder ihre eigenen aus anderen Kursen, Auszüge aus den Briefkorrespondenzen Saussures und Aufzeichnungen von Gesprächen mit Saussure (Godel 1957, 13-17, Saussure 2013 [Wunderli], 29).

Jägers Worten zufolge gibt der *Cours* Saussures Ansichten nur „in sehr eigenwilliger Form wieder“ (2010, 12). Ein großer Teil der sehr umfangreichen Quellen wurde von den Herausgebern offensichtlich nicht verwendet (Saussure 2002 [Bouquet/Engler], 11). Am häufigsten nutzten sie den dritten Kurs (Saussure 2005 [De Mauro], 406, Godel 1957, 98-102, 103-112): Das Manuskript zum dritten Kurs von Georges Dégailler, ergänzt durch Informationen aus den anderen Quellen (für den ersten und zweiten Kurs hauptsächlich jene von Albert Riedlinger), bot die Grundlage für den Text des *Cours* (Saussure 2013 [Wunderli], 30-31). Dabei gibt der *Cours* nicht die Chronologie der Quellen wieder, sondern erlegt ihnen eine eigene Reihenfolge auf (Jäger 2010b, 166, Saussure 2002 [Bouquet/Engler], 11, Saussure 2013 [Wunderli], 30). Der teils bruchstückhafte und unvollständige Charakter der Manuskripte machte es an einigen Stellen notwendig, den Text aufzufüllen (Godel 1957, 114, Saussure 2005 [BS in De Mauro], 8-9, Saussure 2013 [Wunderli], 31). An anderen Stellen hatten die Herausgeber das Denken Saussures nicht lückenhaft und widersprüchlich erscheinen lassen wollen (Godel 1957, 95, siehe auch Saussure 2005 [BS in De Mauro], 9, Saussure 2013 [Wunderli], 31). Einige Aspekte wurden von Bally und Sechehaye auch falsch dargestellt, beispielsweise, dass Saussure den dringenden Wunsch gehabt hätte, seine Gedanken zu äußern (Godel 1957, 34, siehe auch Saussure 2005 [BS in De Mauro], 7). Sicherlich haben die eigenen sprachwissenschaftlichen Ansichten Ballys und Sechehayes Form und Inhalt des *Cours* beeinflusst (Scheerer 1980, 58). Beispielsweise schreibt Jäger (2010b, 168), dass

23 Zuvor hatten sich Bally und Sechehaye gegen ein Editionsprojekt von Paul Regard und Antoine Meillet gewandt (Bouquet 2010, 33-34, Jäger 2010b, 166, Saussure 2005 [De Mauro], 406). Siehe dazu aber Kap. 4.2.3, Fn. 26.

Sechehaye²⁴ von einer ablehnenden Haltung seiner Zeit gegen eine naturwissenschaftlich orientierte, positivistische Sprachwissenschaft beeinflusst gewesen sei, was sich auf den *Cours* auswirkte. Schließlich repräsentieren die verschiedenen Kurse Saussures verschiedene Stadien der Entwicklung der Vorstellungen Saussures sowie seiner Vorsicht im Umgang mit der Terminologie. Zwar gibt der *Cours* hauptsächlich die im dritten Kurs vertretenen Ansichten wieder, jedoch nutzten Bally und Sechehaye an einigen Stellen auch Ausdrucksweisen früherer Kurse. So stehen bspw. *signe*, *signifiant*, *signifié* und *image acoustique* bzw. *auditive* und *concept* bzw. *idée* nebeneinander (Saussure 2013 [Wunderli], 31). „Gerade diese Zögerlichkeit ist verantwortlich für viele verbissene Diskussionen um das richtige Verständnis von Saussures Ausführungen“ (ebd.).

4.2.3 Rezeption des *Cours*

In den ersten Rezeptionsphasen des *Cours* blieben die Problematika der Werkgenese (siehe oben) häufig unbeachtet oder hatten keine besondere Wirkung auf die Entfaltung des wissenschaftlichen Diskurses. Beispielsweise wurde der Hinweis eines der Herausgeber 1931 auf eine „faute de rédaction“ kaum wahrgenommen (Saussure 2005 [De Mauro], 407).

Il s'est ainsi constitué une sorte de ‚vulgate idéale ... du saussurianisme, absorbé par la pensée européenne (du moins pour ce qui concerne certains points vitaux du *Cours*), sans que soit abordé le problème de la reconstruction (ou de la reconstructibilité) rigoureuse des positions saussuriennes‘ [...]. (Saussure 2005 [De Mauro], 407)²⁵

24 „[...] der – anders als Bally – für sich in Anspruch nimmt, den *CLG* in seiner Publikationsfassung maßgeblich geprägt und Saussures Linguistik in einen umfassenderen systematischen Rahmen eingebettet zu haben“ (Saussure 2013 [Wunderli], 30).

25 De Mauro zitiert hier einen italienischen Artikel Giulio Lepschys auf Französisch. Lepschy setzt sich mit der Arbitrarität des sprachlichen Zeichens auseinander und schildert eine sich damit auseinandersetzen- de Debatte (in der auch diskutiert wird, ob der *Cours* Widersprüche beinhalten könne), welche durch einen Beitrag Émile Benvenistes angestoßen worden war (Lepschy 1962, 67-69). Die sich anschließende Originalaussage lautet: „Una valutazione complessiva del dibattito cui abbiamo accennato ci induce ad osservare che in questo si è partiti dalla posizione saussuriana, quale essa è presentata nell'articolo di Benveniste, oppure quale essa è tradita in una sorta di vulgata ideale (se ci si consente l'espressione) del saussurianesimo, assorbito dal pensiero linguistico europeo (almeno per quanto riguarda alcuni nuclei vitali del *Cours*), senza che si affrontasse il problema della ricostruzione (o della ricostruibilità) rigorosa della posizione saussuriana“ (ebd., 69-70).

Chiss/Puech (1994) skizzieren die Ansätze einer Diskursanalyse, die aufzeigt, wie die Person *Ferdinand de Saussure* sowie der *Cours de linguistique générale* genutzt wurden, um die Identität einer sprachwissenschaftlichen Disziplin zu konstruieren. Die Grundlage der diskursiven Konstruktion war, so Chiss/Puech, die Reduzierung der Aussagen des *Cours* auf einige „Topoi“ (ebd., 46) bzw. eine „Matrix“ (ebd., 48), die der inhaltlichen Kohäsion der Disziplin dienten.

L'héritage saussurien considère comme acquis:

- la primauté de la langue sur la parole,
- la distinction rigoureuse de la diachronie et de la synchronie,
- la conception de la langue/système et institution,
- la double nature du signe,
- l'arbitraire du signe et sa motivation par combinaison syntagmatique. (ebd., 47)

Um die „Kontinuität“ (ebd., 46) der sprachwissenschaftlichen Diskussion auf Basis dieser Inhalte abzusichern, während die Debatte zunehmend heterogener wurde, wurde es notwendig, diese Richtlinien nicht als absolute „Glaubenssätze“, sondern als Orientierungen anzusehen (ebd., 47). Die rhetorischen Strategien, die der Konstitution der Disziplin dienten, sind Chiss/Puech zufolge einerseits die Berufung auf Ferdinand de Saussure als „origine absolue“ der Disziplin und andererseits die Darstellung ihrer auf ihm aufbauenden historischen Entwicklung (ebd., 50).

Bouquet (2010) weist darauf hin, dass Antoine Meillet, Paul Regard und Albert Riedlinger schon vor dem Erscheinen des *Cours* Bedenken bezüglich der Vorgehensweise der Herausgeber geäußert oder im Nachhinein das Editionsresultat kritisiert hatten.²⁶

La raison pour laquelle l'opposition de Meillet, Regard et Riedlinger est passée inaperçue pendant près d'un siècle ne fait guère de doute : les études saussuriennes ont été soumises à une pression académique, essentiellement genevoise, rendant Bally et Secheyay intouchables. (ebd., 35)

26 Antoine Meillet hatte ebenfalls ein Editionsprojekt geplant, ließ aber Bally und Secheyay den Vorrang. Albert Riedlinger, zunächst Mitarbeiter am *Cours*, kritisierte diesen erst nach seiner Veröffentlichung (Bouquet 2010, 33-35, Saussure 2013 [Wunderli], 34). Wunderli weist darauf hin, dass nur Paul Regard von Anfang an in Opposition zum Projekt von Bally und Secheyay getreten sei (Saussure 2013 [Wunderli], 34).

Der Kreis um die Herausgeber in Genf hatte sich die „Verbreitung, Verteidigung und Fortentwicklung der Lehren des Meisters zur Aufgabe“ gemacht (Scheerer 1980, 55). Diese „doktrinäre“ Phase lockerte sich ab den 1950ern zugunsten der kritischen Analyse des Prozesses um den *Cours de linguistique générale* und die Person Ferdinand de Saussures (ebd., 56; siehe unten).

Die Reaktionen auf den *Cours* waren angesichts der historischen Umstände vergleichsweise zahlreich (16 Rezensionen; Saussure 2013 [Wunderli], 38).²⁷ Drei erfolgten von deutschen oder im Deutschen Reich tätigen Autoren: Hugo Schuchardt im Jahr 1917, Herman Lommel 1921 sowie Hartmann/Boetticher 1916 (Thilo 1989, 131-132, Saussure 2013 [Wunderli], 39). In der Schweiz veröffentlichten Karl Jaberg, Max Niedermann und Jakob Wackernagel im Jahr 1916 Besprechungen (Saussure 2005 [De Mauro], 366, Saussure 2013 [Wunderli], 39). Außerhalb des deutschen Sprachraums rezensieren den *Cours* unter anderem Antoine Meillet, Benjamin Bourdon und Otto Jespersen (alle 1916 oder 1917 publiziert; Godel 1957, 20). Bis auf kritische Äußerungen von Hugo Schuchardt und Otto Jespersen fallen die ersten Rezensionen auf den *Cours* von der Grundstimmung her positiv aus (Thilo 1989, 15), dabei weisen einige Reaktionen wie jene von Otto Jespersen, André Meillet oder später jene von Leonard Bloomfield im Jahr 1923/1924 darauf hin, dass der *Cours* im sprachwissenschaftlichen Wissen der Zeit bereits verbreitete Inhalte aufgreifen würde (ebd., 15-16). Ernst zufolge war zum Zeitpunkt der Publikation die Aufnahmebereitschaft für die Inhalte des *Cours* hoch (Saussure 2001 [Ernst], 331). Der Text bot zudem einen hervorragenden Ansatzpunkt, da er einerseits markante und einprägsame Dichotomien darstellte, andererseits aber auch genügend Fragen offen ließ bzw. aufwarf, um weitere Forschung zu ermuntern (ebd.). So bemerkt bspw. Leonard Bloomfield in seiner Rezension, der Erfolg des *Cours* beruhe auf der Verbindung von Synthese und Klarheit (Thilo 1989, 42), während die Dichotomien einer der zentralen Kritikpunkte nachfolgender Autoren wurden (Scheerer 1980, 73). Sicherlich hätte der *Cours* zudem ohne Saussures Bekanntheitsgrad, den er durch das *Mémoire* erlangt hatte, kaum derartige Beachtung erfahren (Jäger 2010b, 51, Saussure 2001 [Ernst], 330).

Die verschiedenen strukturalistischen Schulen, welche sich mehr oder weniger eindeutig auf den *Cours* bzw. Saussure selbst beriefen, übten hohen Einfluss auf den Verlauf der Rezeption und Wirkung des *Cours* aus, indem sie eine be-

27 Wobei zu beachten ist, dass eine nicht unbeachtliche Anzahl der Rezensionen in der Schweiz und in Tagesblättern publiziert wurde (ebd.) Für Auflistungen und Besprechungen zu frühen Rezensionen/Reaktionen siehe bspw. Saussure (2005 [De Mauro], 366ff.), Godel (1957, 20), Scheerer (1980, 33ff.), Thilo (1989).

stimmte Perspektive auf ihn warfen und konkrete Aspekte hervorhoben (Jäger 2010b, 173, vgl. auch Saussure 2005 [De Mauro], 407):

Zwar verdankte sich [...] die dominante wirkungsgeschichtliche Form, in der der sprachwissenschaftliche Strukturalismus den *Cours* rezipierte, nicht allein der Textgestalt, die die ‚Herausgeber‘ den Saussure’schen Vorlesungen gegeben hatten, sondern auch einer selektiven *Cours*-Lektüre in den strukturalistischen Schulen, die sich auf Saussure beriefen [...] Gleichwohl gibt es doch zu allen wesentlichen Theoriepositionen des Strukturalismus zu verantwortende textliche ‚Anker‘ im *Cours*. (Jäger 2010b, 173-174)

Zu den klassischen strukturalistischen Strömungen zählen die Prager Schule, deren wichtigste Vertreter Nikolaj S. Trubetzkij und Roman Jakobson über Serge Karcevskij in Kontakt mit den Ideen Saussures kamen; die Genfer Schule hauptsächlich um Albert Sechehaye, Charles Bally und Henri Frei, institutionalisiert durch die von Serge Karcevskij 1940 initiierte *Société Genevoise de Linguistique*, deren Zeitschrift *Cahiers Ferdinand de Saussure* noch heute erscheint; sowie die Kopenhagener Schule um Viggo Brøndal und Louis Hjelmslev und dessen Glossematik (Scheerer 1980, 45-60).²⁸ Albrecht (2007, 76-92) verweist zusätzlich auf die russische Tradition – er zählt insbesondere Lev Vladimirovitch Ščerba, Jevgenij Dimitrijevič Polivanov und Filipp Federovitch Fortunatov zur „Ahnengalerie des russischen Strukturalismus“ (ebd., 76, Albrecht nennt im Folgenden aber noch weitere bedeutende Namen) –, die englische Schule bzw. im engen Sinne Londoner Schule, von denen Michael A. K. Hallyday und John Lyons „am einflussreichsten“ (ebd., 84) waren, sowie auf weitere bedeutende Forscher, die sich schwer bestimmten Strömungen zuordnen lassen, darunter Roman Jakobson, Gustave Guillaume, Georges Gougenheim, Algirdas J. Greimas, Émile Benveniste, Antoine Meillet und André Martinet (ebd., 85-92). Saussure hatte in Frankreich persönlich vor allem Antoine Meillet und Maurice Grammont beeinflusst (siehe oben), über deren Vermittlung Émile Benveniste, Joseph Vendryès und André Martinet geprägt worden waren. „A travers Meillet, Grammont, Vendryès, Benveniste et Martinet, Saussure influence de façon plus ou moins évidente tous les linguistes français“

28 Besonders deutlich ist die Wirkung einer fokussierten Lektüre durch die Kopenhagener Schule (ebd., 49). Die Bezüge zwischen der Prager Schule und dem *Cours* sind komplexer, da die Mitglieder der Prager Schule sich teilweise unabhängig sahen und auf den Einfluss anderer Autoren wie Jan Baudouin de Courtenay und Mikołai Kruszewski verweisen (siehe oben zur Vorläuferdiskussion); zugleich ermöglichen aber zeitliche und personelle Umstände eine Beeinflussung (ebd., 45-49, Saussure 2005 [De Mauro], 377-378).

(Saussure 2005 [De Mauro], 369), wobei de Mauro namentlich Lucien Tesnière, Georges Mounin, André-Georges Haudricourt, Alphonse Juilland, Albert Dauzat und Marcel Cohen nennt (ebd.). In Frankreich, wo de Mauro (ebd., 368-369) zufolge der *Cours* besonders positiv aufgenommen wurde, erfuhr er Verbreitung über die disziplinären Grenzen der Linguistik hinaus (bspw. Saussure 2013 [Wunderli], 41).²⁹ De Mauro (Saussure 2005 [De Mauro], 366-376) fasst neben jener Frankreichs, Deutschlands, Russlands, Dänemarks und der Schweiz auch die Rezeption bzw. Wirkung des *Cours* in Japan, Norwegen, Schweden, den USA, Polen, Ungarn, der ehemaligen Tschechoslowakei, Spanien und Italien zusammen.³⁰

Im deutschen Sprachraum wurde der *Cours* allgemein positiv aufgenommen.³¹ Um dies zu illustrieren, verweist Thilo (1989, 121) auf Gerhard Rohlfs, Leo Weisgerber, Karl Bühler, Walther von Wartburg und Hermann Ammann (vgl. auch Saussure 2013 [Wunderli], 39-40). Auch war die deutsche Übersetzung des *Cours* von Herman Lommel 1921 die zweite weltweit (nach der japanischen). Bereits früh wurde der *Cours* in Lehrwerken wie den Einführungen von Karl von Ettmayer und Wilhelm Meyer-Lübke³² (bei letzterem bibliographisch) erwähnt (Thilo 1989, 134). Allerdings hat sich in „Deutschland [...] nie eine kompakte strukturalistische Richtung oder ‚Schule‘ etabliert wie in anderen europäischen Ländern“ (Saussure 2001 [Ernst], 322), wozu folgende Faktoren beitrugen: Die Junggrammatiker waren noch präsent, da viele von ihnen bis in die 30er Jahre des 20. Jh. lebten (Saussure 2001 [Ernst], 322-323; Thilo (1989,

29 Zu den nicht-linguistischen Disziplinen (auch außerhalb Frankreichs) siehe bspw. Albrecht (2007, 179-214).

30 Auf eine Darstellung der Rezeption/Wirkung in den weiteren Sprachräumen wird hier aufgrund des Schwerpunktes dieser Untersuchung auf dem deutschsprachigen Raum verzichtet. Allgemeine Überblicksdarstellungen mit fortführenden Verweisen zur Entwicklung des linguistischen Strukturalismus finden sich bspw. auch bei Scheerer (1980, 30-71), Saussure (2001 [Ernst], 313-329) sowie bei Albrecht (2007) und Martinet (2001).

31 An verschiedenen Stellen (Buss/Jäger 2003, 139, Thilo 1989, 143, Saussure 2013 [Wunderli], 39, Saussure 2001 [Ernst], 325) wird das ‚Vorurteil‘, der *Cours* sei in Deutschland verspätet rezipiert worden, erwähnt, um anschließend in seiner absoluten Form widerlegt zu werden.

32 Für Wunderli (Saussure 2013 [Wunderli], 38) stellt die Schweiz aufgrund ihrer Mehrsprachigkeit einen besonderen Raum dar, so dass er aufzeigt, inwiefern Wissenschaftler der Schweiz Bezüge zu Deutschland hatten oder deutsche Wissenschaftler in der Schweiz wirkten (zu Hugo Schuchardt, Karl Jaberg und Wilhelm Meyer-Lübke: ebd., 39).

143-144) verweist allerdings auf die Neustrukturierung der Disziplin in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts im Sinne des folgenden Stichpunkts); die verschiedenen neueren Strömungen im deutschsprachigen Raum (siehe Thilo 1989, 154) standen dem *Cours* entweder, wie die ästhetisch-idealistische Seite (Vossler), eher skeptisch gegenüber (Thilo 1989, 154-158), oder waren, wie die auf Weisgerber und Trier beruhende Strömung „viel zu ‚humboldtianisch‘, um wirklich ‚strukturalistisch‘ zu sein“ (Albrecht 2007, 90-91, vgl. auch Thilo 1989, 161-171); der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg hemmten die Interaktion mit dem Ausland (Saussure 2001 [Ernst], 322-323, Thilo 1989, 172); der Einfluss aus Amerika (Generative Grammatik) begann ab den 1950er Jahren zu wachsen,³³ so dass „die Phase des klassischen Strukturalismus fast vollständig übersprungen“ wurde (Albrecht 2007, 91) und auch die Entstehung der Pragmatik drängte den Strukturalismus zurück (Saussure 2001 [Ernst], 323). „Es ist daher auch kein Wunder, dass einer der Ersten, der die strukturalistische Methode in Deutschland publik machte, ein Romanist war: Heinrich Lausberg“ (ebd., 326), dessen Schüler Helmut Lüdtke und Harald Weinrich ebenfalls strukturalistisch arbeiteten (ebd., vgl. auch Albrecht 2007, 91). Ab den 1970er Jahren wird auch im deutschsprachigen Raum die kritische Saussure-Forschung aufgenommen (Buss/Jäger 2003, 145), wobei Buss und Jäger zwei Strömungen sehen: Eine, welche der Ansicht ist, dass der *Cours* Saussures Meinung im Allgemeinen adäquat wiedergebe, wobei sie dennoch gewisse Aspekte kritisiert (als deren Hauptvertreter Ernst F. K. Koerner und Peter Wunderli genannt werden)³⁴, sowie eine andere, die sich der authentischen Stimme Saussures nähern möchte und dem *Cours* deutlich kritischer gegenüber steht (als wichtigste Vertreter nennen

33 Das Korpus enthält einige Texte aus den 1970er Jahren, in denen Chomsky und der *Cours* aufeinander bezogen oder miteinander konfrontiert werden. Zum inhaltlichen Verhältnis zwischen Chomsky und dem *Cours* schreibt de Mauro, dass sich Chomsky Anfang der 1960er sehr positiv auf den *Cours* bezogen und ihn häufig zitiert hatte (Saussure 2005 [De Mauro], 400), gegen Ende der 1960er Jahre diese Haltung aber umschwenkte und Chomsky begann, v.a. den plakativen Charakter der Dichotomien des *Cours* zu kritisieren (ebd., 401). Nichtsdestotrotz lassen sich Ähnlichkeiten zwischen Konzepten Chomskys und jenen des *Cours*, bspw. *langue/parole* und *competence/performance* aufzeigen (ebd.).

34 Eugenio Coseriu, der in den 1960er Jahren/Ende der 1960er ebenfalls Arbeiten zu Saussure veröffentlichte und seit dem Beginn der 1960er in Deutschland lehrte, wird nicht erwähnt. Thilo (1989, 55) verweist darauf, dass sich Coseriu einer allzu strengen Authentizitätsforschung, die nur die eigentliche Stimme Saussures gelten lässt, gegenüber kritisch geäußert hatte.

Buss und Jäger Rudolf Engler, Ludwig Jäger, Christian Stetter, Manfred Frank und Gerhard Vigener) (ebd., 145-146).

4.2.4 Entwicklung der Saussure-Forschung in der zweiten Hälfte des 20. Jh.

Nachdem Godel 1957 die Schülerschriften und handschriftlichen Notizen Saussures, welche Bally und Sechehaye verwendet hatten, publiziert hatte (Godel 1957), wächst das Interesse an der Arbeit der Herausgeber und am historischen Entstehungskontext des *Cours*. Hatte sich Godel noch gegen eine kritische Edition entschieden (1957, 10), so wird diese von Engler in zwei Bänden den Jahren 1968 und 1974 (Saussure 1968, 1974 [Engler]) veröffentlicht. 1972 erschien bei Payot eine Auflage der ‚Vulgata‘ (auf Französisch) angereichert mit textkritischen Kommentaren de Mauros (die italienische Fassung war bereits 1967 bei Laterza erschienen). Die Verfasser dieser zentralen Etappen auf dem Weg zu einem „nouveau paradigme éditorial“ (Bouquet 2010, 37, siehe unten und oben) vertreten jedoch noch die Ansicht, dass Bally und Sechehaye zwar deutlich spürbare Veränderungen gegenüber dem authentischen Saussure zu verantworten haben, jedoch im Großen und Ganzen seinen Standpunkt adäquat wiedergaben (Bouquet 2010, 36-38). Sie gehören insofern noch zu einem „premier paradigme éditorial“, tragen allerdings zum zweiten Editorialparadigma bei, in welchem die große Distanz zwischen authentischem Saussure und *Cours* betont wird (ebd., 37, siehe unten). Für Thilo (1989, 18) sind die Werke von Godel, Engler und de Mauro Ausnahmen einer sonst unkritischen Rezeption des *Cours*. Allerdings stoßen sie die kritische Auseinandersetzung an, die ab da an stark ansteigt (Saussure 1997 [Fehr], 48).³⁵ Sie interessiert sich dabei vor allem für folgende Aspekte: den wissenschaftshistorischen Kontext, in dem der *Cours* entstand, wobei die Frage nach der Unabhängigkeit Saussures und der Erstbeschreibung der im *Cours* dargelegten Ideen aufgeworfen wird; für die authentische Stimme Saussures und die Abweichungen, die von dieser im *Cours* vorhanden sind, was die editionskritische Untersuchung des *Cours* und die Analyse handschriftlicher

35 Gambarara (2008) gibt einen Überblick über Bibliographien zu Saussure (darunter jene von Tullio de Mauro, Konrad Koerner, Rudolf Engler, Johannes Fehr, Giulio Lepschy, Carol Sanders und den von Alessandro Chidichimo, Emanuele Fadda und Daniele Gambarara zusammengestellten Index über die in den *Cahiers Ferdinand de Saussure* publizierten Arbeiten) sowie über die Publikationen Saussures selbst und deren Veröffentlichungsort. Wunderli gibt im Anhang seiner Übersetzung des *Cours* eine aktuelle Bibliographie (Saussure 2013 [Wunderli]).

Notizen Saussures, die Exegese dieser Texte und auch die Kritik unvoreingenommener Verweise auf den *Cours* impliziert (Thilo 1989).

Zur Vorläuferfrage wird beispielsweise diskutiert, ob der *Cours* einen Anfangs- (also die Formulierung von etwas Neuem) oder einen Endpunkt des sprachwissenschaftlichen Diskurses (also die synthetisierte Aufzeichnung von sich bis dahin im Meinungsklima konstituierten allgemein akzeptierten Aussagen) markiert und ob ähnliche Aussagen anderer Forscher der Zeit als „coïncidence fortuite“ anzusehen sind oder ob es sich um inhaltliche Beeinflussungen handelt (Thilo 1989, 12-27).³⁶ Verschiedene Quellen³⁷ belegen, dass sich Saussure bereits vor 1890 mit allgemeiner Sprachwissenschaft beschäftigt hatte (Jäger 2010b, 73, Saussure 2005 [De Mauro], 355, Bouquet und Engler 2003, 12, Godel 1957, 29-30, Saussure 19974 [Fehr], 13, Saussure 2001 [Ernst], 305). Ende des 19. Jh. war allerdings ein genereller Aufschwung der Beschäftigung mit allgemeiner Sprachwissenschaft zu verzeichnen, weswegen schwer nachzuvollziehen ist, welche Personen konkret auf Saussure gewirkt haben (Saussure 2001 [Ernst], 306-307). Zahlreiche Wissenschaftler kommen als Vorläufer in Betracht: „Scheerer nennt an die 50 Namen möglicher Vorbilder“ (Saussure 2001 [Ernst], 307; gemeint ist Scheerer 1980, 123-151), wobei Uneinigkeiten darüber bestehen, wer Saussure bezüglich welcher Idee beeinflusst hat (Scheerer 1980, 151, Thilo 1989, 28-35, Saussure 1997 [Fehr], 48-50). Einige Konzepte (bspw. das zweigegliederte Zeichenmodell und die Arbitrarität des Zeichens)

36 Wobei sich Thilo hauptsächlich mit der Meinung Coserius auseinandersetzt, von dem er auch die Gegenüberstellungen „point de départ vs. point final“ und „coïncidence fortuite vs. continuité historique“ übernimmt bzw. ableitet. Bspw. zeigt Coseriu (1967) die Parallelen in den Aussagen Georg von der Gabelentz' und Saussures auf und schließt, dass eine Beeinflussung von Saussure durch Gabelentz wahrscheinlich und so die Gleichzeitigkeit der ähnlichen Aussagen also nicht zufällig ist, woraufhin er schreibt: „Or, il est temps de replacer Saussure dans son contexte historique et de faire le départ entre ce qui est coïncidence fortuite et ce qui, au contraire, constitue la continuité historique de la linguistique“ (ebd., 100).

37 Besonders häufig zitiert werden ein Brief an Meillet im Jahr 1894, in welchem sich Saussure über die Unzulänglichkeit der zeitgenössischen linguistischen Terminologie beklagt (vgl. bspw. Jäger 2010b, 81ff., Saussure (2005 [De Mauro], 355, Bouquet und Engler 2003, 12; in einem anderen Kontext wiedergegeben auch in Saussure 1997 [Fehr], 17-18) und Interviews bzw. Gespräche mit Léopold Gautier und Albert Riedlinger, mit entsprechenden Schlussfolgerungen teilweise publiziert in Godel (1957, 29-30) und zitiert bspw. in Saussure (1997 [Fehr], 14 und in Saussure 2001 [Ernst], 305) sowie, in einem anderen Zusammenhang, bei Bouquet und Engler (2003, 11-12).

lassen sich bis in die Antike (bspw. Augustin, Aristoteles, Platon) zurückverfolgen; andere Gedanken (bspw. *langue* vs. *parole* und Diachronie vs. Synchronie) finden sich bei Saussures Zeitgenossen (bspw. Hermann Paul, Georg von der Gabelentz) formuliert (Saussure 2005 [De Mauro], 387). Im *Cours* selbst wird nur William D. Whitney namentlich genannt (Saussure 2001 [Ernst], 308), wie Saussure auch insgesamt selten auf andere Autoren verwies (Saussure 1997 [Fehr], 50). Die wichtigsten als Vorläufer zur Diskussion stehenden Personen werden im folgenden Kommentar von Scheerer (1980, 151)³⁸ genannt.³⁹

Einen endgültigen Abschluß der Vorläufer-Diskussion wird man nicht so bald erwarten dürfen. Die Standpunkte sind noch zu gegensätzlich, die Meinungen zu wenig abgewogen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß das heftige Für- und Wider bei aller Ernsthaftigkeit auch die belustigenden Seiten eines echten Gelehrtenstreits hat: Die einen sind für Gabelentz und für Durkheim (Coseriu), andere für Durkheim und gegen Gabelentz (Hiersche), ein dritter gegen Gabelentz wie Durkheim, aber für Whitney und Paul (Koerner), wieder andere bedingt für Gabelentz, aber vor allem für Humboldt (Christmann, Jäger).

„All dies zeigt deutlich, dass der ‚Mythos vom absoluten Neubeginn‘ durch Saussure endgültig als obsolet zurückgewiesen werden muss“ (Saussure 2001 [Ernst], 313). Fehr (Saussure 1997 [Fehr], 51-52) weist allerdings darauf hin, dass die Meinungen zur Neubegründung der Sprachwissenschaft durch den *Cours* sehr weit auseinandergehen – an den Polen befindet sich einerseits die Ansicht, Saussure habe vollkommen unabhängig gearbeitet, andererseits die Überzeugung, Saussure gebe nur wieder, was bereits sprachwissenschaftliches Allgemeingut war.

4.2.5 Die Saussure-Forschung Ende des 20./im 21. Jh.

Godel (1957, 29-30) hatte Ausschnitte eines Interviews von Léopold Gautier mit Saussure wiedergegeben, in denen Saussure von einem Buch über allgemeine Sprachwissenschaft spricht, zu welchem er Notizen gemacht habe, die aber

38 Vermutlich wegen ihrer Griffigkeit und Pointiertheit handelt es sich bei dieser Passage um eine gut zitierbare Äußerung; sie wird bspw. auch bei Saussure (1997 [Fehr], 49) und Thilo (1989, 28-29) angeführt.

39 Ausführlicher und mit konkreten Verweisen auf die einzelnen Beiträge siehe die Überblicksdarstellungen in Saussure (2005 [De Mauro], 380-389), Saussure (2001 [Ernst], 306-313), Scheerer (1980, 123-151).

verloren gegangen seien.⁴⁰ Ein derartiges Buch hatte Saussure auch in einem Brief an Meillet 1894 und in einer frühen Genfer Lehrveranstaltung erwähnt (Saussure 1997 [Fehr], 17-18; Saussure 2002 [Bouquet/Engler], 12-13; Godel 1957, 30-31). 1996 wurden im Haus der Familie Saussure in Genf handschriftliche Notizen Saussures gefunden, welche Rudolf Engler und Simon Bouquet 2003 als Skizzen zu eben jenem von Saussure geplantem Buch herausgaben (*Écrits de linguistique générale*, Saussure 2002 [Bouquet/Engler], 12-13).⁴¹ Diese Quellen untermauern, was die Untersuchung anderer authentischer Notizen Saussures bereits nahegelegt hatte (Jäger 2010a, 117-119): Die Ansicht Saussures ist in gewissen Punkten, auch in solchen, die zu den am intensivsten mit dem *Cours* verbundenen gehören (wie bspw. der letzte Satz des Buches), „diamétralement opposée au point de vue que ses ‚éditeurs‘ auront fait prévaloir“ (Bouquet 2010, 39; vgl. auch Jäger 2010b, 12). Diese Erkenntnis ist die Basis eines „second paradigme éditorial“, das Saussure als authentische Stimme neben dem *Cours* betrachtet möchte, welches 1957 mit der Publikation der *sources manuscrites* des *Cours* durch Godel angestoßen wurde und nun Form annimmt (Bouquet 2010, 31, siehe oben)⁴². Jäger (2010a) spricht in diesem Zusammenhang von einer „Wiederentdeckung Saussures“ (ebd., 111): Durch den Verlust an Einfluss des „Strukturalismus-Kognitivismus“ (ebd., 119) gehe die Fokussierung auf die ‚Vulgata‘ zurück und der wissenschaftliche Diskurs werde für den authentischen Saussure aufnahmefähig (ebd., 119-121). Hierin sieht Jäger einen Grund einer „in den letzten Jahren“ (ebd., 115), d.h. Ende des 20. und Anfang des 21. Jh. (Jäger 2010b, 14) neu erstarkten Zuwendung der Forschung zu Saus-

40 „(Je lui avais demandé s’il avait rédigé ses idées sur ces sujets.) – Oui, j’ai des notes mais perdues dans des monceaux, aussi ne saurais-je les retrouver. (J’avais insinué qu’il devrait faire paraître quelque chose sur ces sujets.) – Ce serait absurde de recommencer de longues recherches pour la publication, quand j’ai là (il fait un geste) tant et tant de travaux impubliés“ (Godel 1957, 30).

41 Jäger (2010a, 117) ist allerdings nicht der Meinung, dass es sich um dieses Buch handelt. Insbesondere merkt er aber an, dass aus diesen Notizen keine Erkenntnis zu gewinnen sei, die nicht aus schon bekannten Handschriften Saussures ermittelt worden wäre, so dass die Einsicht, dass der authentische Saussure mit dem *Cours* unvereinbar sei, verspätet eintrete, und die Bedeutung der *Écrits de linguistique générale* überschätzt werde. Für Jäger handelt es sich nur um eine nochmalige Bestätigung (ebd., 116-119).

42 Bouquet übernimmt dabei einen Ausdruck Englers, welcher von einem „nouveau paradigme‘ éditorial“ spricht, das sich den saussureschen Handschriften in chronologischer Ordnung zuwendet und sie nicht aus der Perspektive des *Cours* betrachtet (Engler 2003, 18).

sure (Jäger 2010a, 119, Jäger 2010b, 14), in deren Zuge auch Saussure als Indogermanist wieder ins Gesamtbild der Person Saussure integriert werde (Jäger 2010b, 12-13). Für Bouquet dagegen bleibt diese Wirkung eher auf einen Spezialistenkreis beschränkt:

Mais ce second paradigme éditorial, dont la réception n'a pas dépassé un cercle de spécialistes, n'aura exercé aucune influence déterminante sur le destin de la linguistique du XX^e: pour la majorité des linguistes, ces textes originaux sont restés voilés par l'illusion tenace que le *Cours* refléterait fidèlement la pensée Saussure – voire que Saussure pourrait à bon droit être considéré comme son auteur. (Bouquet 2010, 31)⁴³

Da die Diskrepanz zwischen authentischem und apokryphem⁴⁴ Saussure erst mit der Publikation der *Écrits*, also etwa 2003, nachdrücklich bestätigt wurde, bleibt noch abzuwarten, welcher Vermutung Recht zu geben ist und welchen Einfluss die Saussure-Forschung auf einen weiteren linguistischen Kreis haben wird. Sicherlich ist jedoch zu bedenken, dass es heute nahezu unmöglich ist, Saussures Notizen unbefangen zu lesen, d.h. ohne sie in Beziehung zum *Cours* zu setzen (Trabant 2005, 121). Die Kenntnis des *Cours* ist bereits notwendig, um die teilweise sehr fragmentarischen Aufzeichnungen Saussures interpretieren zu können (ebd., 122-123).⁴⁵ Nicht zu vergessen ist auch, dass der Erfolg des Werkes erst durch die Edition Ballys und Sechehayes ermöglicht wurde; der *Cours* und seine Wirkung rechtfertigen das besondere Interesse für Saussure (Saussure 1997 [Fehr], 29-30). Die Abgrenzung zwischen authentischem und apokryphem Saussure ist also unlösbar vom *Cours* (Trabant 2005, 123). Die Entfernung des Tex-

43 Ähnlich auch Wunderli in Saussure (2013 [Wunderli], 8). Für Wunderli „gilt letztlich bis zum Ende des 20. Jahrhunderts“, dass die Mehrheit der Wissenschaftler nicht auf die kritische Edition von Engler (1967, 1974) oder auf die Quellen der Herausgeber (Godel 1957) zurückgriff (ebd.).

44 Wunderli (Saussure 2013 [Wunderli], 34) verweist im Zusammenhang mit dem Ausdruck ‚apokrypher Saussure‘ auf Bouquet; und zwar konkret auf Bouquet (2010). Bouquet (ebd., 31-32) rechtfertigt diese Bezeichnung einerseits mit der fehlleitenden Darstellung durch Bally und Sechehayes, die sich trotz der Eingriffe in Saussures Vorstellungen selbst als Editoren und Saussure als Autor präsentierten, andererseits durch den darauf aufbauenden, vom ‚authentischen‘ Saussure wegführenden diskursiven Konstruktionsprozess. Deswegen verwendet Bouquet auch die Formulierung *Pseudo-Saussure* und *pseudo-éditeurs*.

45 Trabant (2010, 122) bemerkt, dass auch im Publikationsprozess der *Écrits de linguistique générale* Projektionen auf der Basis von entsprechendem Hintergrundwissen vorgenommen wurden.

tes von der Stimme des behaupteten Autors (Saussure) führt Trabant deswegen dazu, die sonst enge Verbindung zwischen Personennamen (üblicherweise jenem des Textautors) und Text (siehe Kap. 2 und 6.1) in diesem Fall aufzulösen: „Car le texte ne reçoit pas sa force et sa crédibilité du fait qu’il est l’œuvre du professeur Saussure, qu’il sort de la bouche ou de la main d’une personne historique, mais tout simplement de sa force et de ses arguments immanents“ (2010, 120). Der Einwand gegen die Authentizitätsforschung, dass der *Cours* Wissenschaftsgeschichte geschrieben habe und nicht die authentische Stimme Saussures zur allgemeinen Sprachwissenschaft, ist also nicht zu unterschätzen, obwohl Jäger (2010a, 103) meint, dass dank der neuen Erkenntnisse der Spezialforschung und des Verlustes an Einfluss des Strukturalismus „die Magie dieser Formel zunehmend verblasst“. So herrscht auch bei Engler (2003) eher der Ton vor, auch die unkritischen und die über die Linguistik hinausführenden Lektüren des *Cours* sollten im Rahmen ihrer wissenschaftshistorischen Funktion gesehen werden: „A côté, il y a les mythes : Derrida, Foucault, Lacan, Lévi-Strauss. Certainement parfois dangereusement ‘pseudo-saussuriens’ [...]. Je rectifie : ‘pseudo-saussurien’, c’est ouvrir des perspectives vers d’autres domaines“ (ebd., 18). Trabant (2010, 118-120, 123-124) plädiert aus diesem Grund dafür, dass die Authentizitätsforschung sich eher als Bereicherung der im Anschluss an die Publikation des *Cours* 1916 erfolgten Diskussion als als deren Korrektur verstehen sollte.

4.3 SPEZIFIKA DER REPUTATIONSKONSTRUKTION ZU SAUSSURE 1910-1930/31, 1970-1975, 2000-2011

Ferdinand de Saussure und der *Cours* stellen in dieser Arbeit den exemplarischen Fall dar, für den rhetorische Strategien der Reputationskonstruktion ermittelt werden. Ausgehend von dem oben gegebenen Überblick lassen sich nun die folgenden ‚saussure-spezifischen‘ Charakteristika im Verlauf der Reputationskonstruktion vermuten, welche sich in der Analyse zu den drei hier untersuchten Zeitspannen äußern sollten:

Für den *Cours* stellt die Zeitspanne I den Beginn der Reputationskonstruktion im Namen Saussures dar. Zum Zeitpunkt der Publikation des *Cours* verfügte Saussure bereits über ein recht hohes Niveau an wissenschaftlichem Prestige (nicht zuletzt dank des *Mémoire*) und an wissenschaftlicher Macht. Vermutlich wird also Reputation auf den *Cours* übertragen. Neben den Verweisen auf den *Cours* sind in Zeitspanne I auch Verweise auf das *Mémoire* und auf sonstige indogermanistische Beiträge Saussures zu finden, insbesondere, da das Korpus

hier auch eine indogermanistische Zeitschrift (*BSL*) einbezieht. Auf die Behandlung dieser Werke ist ein Blick zu werfen. Schließlich ist zu erwarten, dass die Zeitspanne I durch Äußerungen einiger direkter Schüler Saussures, wie Grammont und Meillet, geprägt wird.

In Zeitspanne II sollten die Auswirkungen des Entstehens der durch den *Cours* angestoßenen Strömungen, insbesondere des Strukturalismus, spürbar sein. Zudem dürften die kritischen wissenschaftshistorischen Aufarbeitungen ihre ersten Spuren hinterlassen haben. Das Reputationsniveau Saussures sollte sich hier im Vergleich zu den anderen Zeitspannen auf einem Höhepunkt befinden, weil aktuelle und vergangene Diskussionshöhepunkte gespiegelt werden; im KorpusHH finden in Zeitspanne II somit auch die intensivsten Debatten statt.

Die vor und in der Zeitspanne II begonnenen kritischen wissenschaftshistorischen Studien hatten bis zur Zeitspanne III noch mehr Zeit, um wahrgenommen zu werden. Auch wird die Sicherheit, dass Saussures eigentliche Vorstellungen von jenen des *Cours* abweichen, in Zeitspanne III untermauert. Vor dem Hintergrund des von Albrecht (2007) und Buss/Jäger (2003) sowie Jäger (2010a) verzeichneten Rückgangs der Dominanz des Strukturalismus ist in Zeitspanne III aber vor allem zu untersuchen, was es für das Herstellen und Anzeigen von Reputation bedeutet, wenn sich die Diskussionen zur reputierten Person und zum reputierten Text abschwächen oder an Aktualität verlieren.

4.4 KRITISCHE REFLEXION ZUM KORPUS

Aufgrund begrenzter Ressourcen in zeitlicher Hinsicht konnte kein besonders umfangreiches Korpus angelegt werden. Es wäre somit wünschenswert, die Ergebnisse in einer weiteren, umfangreicheren Untersuchung zu bestätigen.

Weitere Daten wären zunächst für das KorpusHH zu Zeitspanne I sinnvoll. Gegenüber den Zeitspannen II und III ist das Korpus dort eher heterogen, weil sich die Datenerhebung schwieriger gestaltet hatte (siehe Kap. 4).

Zudem ist das Korpus auf die Reputationsentwicklung des *Cours* zugeschnitten und enthält deswegen relativ wenig Verweise auf andere Bezugstexte, die mit Saussure in Verbindung gebracht werden (siehe Kap. 7.4). Ein Vergleich des *Cours* mit diesen Bezugstexten ist aber aufschlussreich, wie sich auch noch zeigen wird (siehe Kap. 7.4 und Kap. 7.5). Sinnvoll wäre also eine Erweiterung des Korpus in Hinblick auf eine höhere Zahl an Verweisen auf eben diese Bezugstexte, um die Befunde dieser Studie bestätigen zu können.

Weiterhin sollte ein tiefergehender Vergleich der Behandlung von *Cours*, *Mémoire* und weiteren Bezugstexten, die mit Saussure in Verbindung gebracht

werden, im romanistischen Diskurs einerseits und im indogermanistischen Diskurs andererseits vorgenommen werden. Dies ist hier nicht möglich, da nur wenige Texte des KorpusHH dem indogermanistischen Diskurs entstammen. Interessant wäre dabei insbesondere eine Analyse, die nicht nur die Zeitspanne I, sondern auch die Zeitspannen II und III einbezieht. Wie in Kap. 4 angesprochen, impliziert der Schritt in Richtung Indogermanistik aber auch die Ausweitung auf eine andere Diskursgemeinschaft. Zumindest für die Zeitspanne I wird dieser Sachverhalt zudem dadurch verkompliziert oder vereinfacht – je nach Perspektive –, dass die Akteure zumeist in beiden Diskursgemeinschaften (Indogermanistik und romanistische Sprachwissenschaft/Philologie) tätig waren.

Im Kap. 7.3 wird auf der Basis des KorpusHH eine Ermittlung der Konzepte, die im Verbund mit Saussure stereotypisiert sind, erfolgen. Hier wird sich der eher geringe Umfang des Korpus in geringen Kollokationshäufigkeiten niederschlagen, wodurch die Ergebnisse zu den Kollokationen schwer auszuwerten sind.

Bei einer Erweiterung der Korpora ist zu beachten, dass die Kohärenz derselben erhalten bleibt. In der vorliegenden Studie soll dies gewährleistet werden, indem Texte ausgewählter Textsorten von Kommunikationsplattformen gleicher Art (Zeitschriften), welche möglichst ähnliche thematische Schwerpunkte aufweisen, verwendet wurden. Um tatsächlich einen Durchschnitt des Verweisgebrauchs in der Diskursgemeinschaft zu erhalten, sollten die Produzenten der Korpus Texte zudem möglichst heterogen sein. Da die romanistische Sprachwissenschaft eine nicht allzu große Diskursgemeinschaft ist (siehe Kap. 5), sind die Möglichkeiten zur Korpuserweiterung begrenzt. Anzusetzen wäre zunächst bei den nicht digitalisierten Zeitschriften, was jedoch einen hohen Arbeitsaufwand bei der Korpuszusammenstellung und -digitalisierung birgt. Denkbar wäre weiterhin eine Ausdehnung auf andere Kommunikationsplattformen und Textsorten wie mündliche Beiträge (Kongressvorträge und -diskussionen) und Bücher. Bezüglich letzterem erscheint es jedoch sehr problematisch, ein Auswahlkriterium zu finden, das Kohärenz ermöglicht.

Um das Vorgehen handhabbar zu gestalten, können schließlich nur Ausschnitte aus dem nun über 100 Jahre währenden Diskurs um die mit Saussure verbundenen Texte betrachtet werden. Dies führt zur Fokussierung auf die Zeitspannen I, II und III. Es ist darauf hinzuweisen, dass der Schluss von dem für die einzelnen Zeitschnitte festgestellten Status auf Entwicklungen über den gesamten Zeitraum nur hypothetisch bleiben kann. Allerdings ist im Fall Saussures unwahrscheinlich, dass in den nicht abgedeckten Perioden starke Veränderungen vor sich gegangen sind; dies wird durch den Überblick zur wissenschaftsgeschichtlichen Entwicklung des Diskurses um Saussure (Kap. 4.2) nahegelegt.

Zudem verweisen die im KorpusHH erhobenen Äußerungen auch auf Hervorhebungshandlungen außerhalb der durch das Korpus erfassten Zeitschnitte (siehe Kap. 7.2)

Im folgenden Kap. 5 wird, wie in Kap. 3 angekündigt, die romanistische Sprachwissenschaft als hier interessierende Diskursgemeinschaft entlang der in Kap. 3 erstellten Kriterien beschrieben.

